

Predigttext: 1. Tim 6, 11-16

Gedenktag der Augsburger Konfession am Sonntag, dem 25. Juni 2023, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna  
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Aber du, Mensch Gottes, fliehe der Geldgier! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, wozu du berufen bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.

Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christus Jesus, der unter Pontius Pilatus bezeugt hat das gute Bekenntnis, dass du das Gebot unbefleckt und untadelig bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus, welche uns zeigen wird zu seiner Zeit der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewige Macht! Amen.

Liebe Gemeinde,

Timotheus ist ein Weggefährte des Paulus. Ihm schreibt er einen Brief, um ihn auf dem Weg des Glaubens zu ermutigen. Dabei ist Paulus allzu wohl bewusst, dass es viele Möglichkeiten gibt, sein Leben zu gestalten. Die Verlockungen des Geldes faszinieren immer wieder Menschen und Glaubende sind dagegen nicht grundsätzlich immun. Schließlich kann man mit Geld auch viele sinnvolle Dinge anfangen. Da kann man sich ein Auto kaufen und liebe Freund und Verwandte besuchen. Mit gut gefülltem Portemonnaie kann man für seine Familie eine schöne Urlaubsreise organisieren. Vielleicht reicht es auch für ein Eigenheim mit Garten, um in einem kleinen Paradies zu leben. Mit Geld kann man natürlich auch andere Menschen unterstützen oder für gemeinnützige Projekte etwas spenden. Was will man eigentlich dann gegen Geld sagen?

Die Erfahrung lehrt jedoch, dass sich mit mehr Geld nicht automatisch mehr Zufriedenheit einstellt. Denn schnell ist der Gedanke gefasst, wenn ich noch etwas mehr Geld habe, dann kann ich mir dies oder jenes noch mehr leisten oder auch im Positiven bewegen. Dafür kann ich aber jetzt leider nicht so genau auf die Zeit für meine Familie achten oder auch fair mit Leuten umgehen. Auf einmal sind Menschen in einem Hamsterrad, aus dem sie nicht mehr so ohne Weiteres herauskommen. Diese Dynamik greift das Märchen vom Fischer und seiner Frau auf. Die Frau wünscht sich immer mehr, bis der Bogen überspannt ist, und am Ende sind sie genauso arm wie zuvor.

Paulus macht seinem Freund Timotheus Mut, den Werten des Glaubens nachzustreben: „Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Frömmigkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut! Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, ...“ Kurz gesagt, die gelebten guten Werte des Glaubens führen zum ewigen Leben.

Den Reformatoren war die Perspektive zum ewigen Leben vertraut. In der Augsburger Konfession im Artikel 4 zur Rechtfertigungslehre halten sie fest, dem an Jesus Christus Glaubenden wird das ewige Leben durch Gott geschenkt. Auf dem Weg des Glaubens sind Taufe und Abendmahl sowie die Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes wichtige Stationen für den Glaubenden. Im Handeln greift der Glaubende die guten Werke auf, zu denen die Heilige Schrift ermutigt, wie wir es soeben aus dem Paulusbrief hörten.

Nur, wer interessiert sich heute noch für das ewige Leben? In der Predigt der Apostel tauchte dieses Thema immer wieder auf. Jedenfalls berichtet die Apostelgeschichte öfter davon, wie die Apostel in Folge der Auferstehung Jesu Christi die geistliche Auferstehung der Glaubenden in den Blick nahmen. Es war auf jedem Fall ein wichtiger Punkt, mit dem die Apostel andere Menschen vom Glauben an Jesus Christus überzeugen konnten. Dabei ging es keinesfalls darum, Menschen aus armen Verhältnissen eine schöne Welt vorzugaukeln. Vielmehr legten die Apostel Wert darauf, diese visionäre Welt bei Gott hier schon ein Stück Wirklichkeit werden zu lassen. Auch Jesus machte schon deutlich, dass diese neue Welt dort anbricht, wo Menschen einander mit Liebe und Barmherzigkeit begegnen und Versöhnung leben. Insofern beeinflusste die nicht beweisbare Fiktion eines Himmelreiches bei Gott den konkreten Alltag der Menschen sehr positiv. Auf einmal bestimmten menschliche Werte das Leben und bereicherten es. Die Faktizität eines tristen Alltags würde andere Verhaltensmuster befördern. Gegen diesen Trend brach der christliche Glaube mit seiner Auferstehungshoffnung auf und veränderte Menschenherzen segensreich. Diese gestärkten Menschenherzen konnten wiederum diesen Segen an andere weitergeben.

Der moderne Mensch in seinem Wohlstand schafft sich sein kleines Paradies selbst, aber bleibt im Herzen oft recht arm. Selbst die Armen in Deutschland haben ein wesentlich besseres Heizungssystem, als es die tollen Schlösser vergangener Jahrhunderte hatten, und ihnen steht ein Gesundheitssystem zur Verfügung, von dem unsere Vorfahren nur träumen konnten. Dennoch wird viel gejammert, was alles nicht so recht funktioniert. Es wird auf diejenigen gezeigt, die reich sind, und, diese Art zu leben, wird zum Maßstab erhoben. Natürlich ist auch Kritik berechtigt, wenn Dinge weiterentwickelt werden könnten. Jedoch sollten dabei die Menschen nicht die Dankbarkeit über das verlieren, das sie wohltuend erleben.

Reiche Menschen können innerlich sehr arm sein und arme Menschen können innerlich sehr reich sein. Die innere Zufriedenheit hängt eben nicht von der Fülle des Geldbeutels ab, sondern viel mehr davon, von welchen Menschen man umgeben ist und wie sich das Miteinander gestaltet.

Paulus empfiehlt seinen Freund Timotheus bei allen Verlockungen dieser Welt, auf die Werte der Mitmenschlichkeit zu setzen. Dort findet der Mensch seine Berufung. Diese Berufung bedeutet nicht, dass alle Menschen nur in frommen oder diakonischen Berufen unterwegs sein dürfen. Es geht hier vorzugsweise um eine Glaubens- und Lebenshaltung, die sich in verschiedenen Lebensbereichen zu erkennen gibt. Schauen wir uns einmal die positiven Werte genauer an, die Paulus auflistet.

Die Gerechtigkeit lässt nicht auf eine gleichmäßige Verteilung der Güter reduzieren, sondern die Gerechtigkeit Gottes möchte Persönlichkeiten entwickeln und zu ihrer Bestimmung führen. Da spielen Vergebung und Ermutigung eine große Rolle.

Die Frömmigkeit reduziert sich nicht auf einen wöchentlichen Gottesdienstbesuch am Sonntag, sondern lässt im Alltag die Mitmenschen spüren, wie wichtig einem der Glaube ist. Da können Gebet und Bekenntnis eine wichtige Rolle spielen, aber auch eine rege Gottesdienstgemeinde verstärkt die Ausstrahlung der Kirchengemeinde.

Der Glaube an Gott reduziert sich nicht auf das Für-Wahr-Halten von spektakulären Geschehnissen, sondern er lebt das Vertrauen in Gott, dass auch aus schwierigen Lebenslagen gute Impulse erwachsen können.

Die Liebe in Gott reduziert sich nicht auf das Schöne im Leben, sondern vermag auch in Schwierigem Schönes zu entdecken oder es dorthin entwickeln zu lassen.

Die Geduld lässt nicht alles so einfach dahinlaufen, sondern wartet auf das Heranreifen einer Situation durch Gott, um dann den Moment für das Gute zu nutzen.

Die Sanftmut erleidet nicht alles, was Menschen einem so anbieten, sondern versucht Probleme mit Güte zu lösen.

Bei diesen von Paulus verwendeten Begriffen merken wir, dass sie recht unterschiedlich gelebt werden können. Wo liegt da unser Lebensstil? Welche Strategien entwickeln wir, um Lösungen für Probleme herbeizuführen? Worin sehen wir unsere Berufung und unser Talent?

Diese Fragen werden Christinnen und Christen für sich persönlich recht unterschiedlich beantworten. Zu den Antworten kann man auch nicht sagen, die eine ist richtig und die andere ist falsch, weil Lebenslagen recht unterschiedlich sind und eben auch unterschiedliche Antworten gefunden werden müssen. Es ist auch die Stärke einer christlichen Gemeinschaft, wenn verschiedene Antworten und Strategien möglich sind, und dennoch das Verbindende und Gemeinsame auf dem Weg zu Gott gesehen wird.

Trotz aller Unterschiedlichkeit von Menschen und Antworten gibt es die grundsätzliche Berufung des Menschen zum ewigen Leben. Diese Bestimmung ist jedem Menschen ins Herz geschrieben. Nichts vermag diese durch Gott gegebene Bestimmung aufzuheben. Selbst Schuld ist durch Versöhnung überwindbar.

Der Taufsegen nimmt Bezug auf das ewige Leben. Die Taufe macht Menschen zu Kindern Gottes und damit zu Erben seiner Herrlichkeit. Ganz gleich, was so im Leben passiert, Getaufte können sich zu Gott wenden und ihn um Hilfe bitten. Seine Zusagen bleiben auch nachdenklichen und schwierigen Lebenslagen bestehen. Sein Segen steht über allem und durchzieht das Leben, selbst wenn der betreffende Mensch es vielleicht in bestimmten Momenten des Lebens nicht so spürt. Am Ende vollendet der Segen Gottes dasjenige in seiner Herrlichkeit, das Menschen mit den Werten des christlichen Glaubens begannen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)